

# Terrakotta als Kulturenbrücke

Autor(en): **Hanus, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **32 (2015)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorwort



### **Christian Hanus**

Univ.-Prof. Dr. sc. techn. Dipl.  
Arch. ETH, Dekan der Fakultät  
für Bildung, Kunst und  
Architektur, Leiter des  
Departments für Bauen und  
Umwelt, Donau-Universität  
Krems (Österreich)

## Terrakotta als Kulturenbrücke

Der 32. Bericht der Stiftung Ziegeleimuseum steht im Zeichen von Terrakotta. In vielfältiger Weise wird hier der kreative Einsatz dieses Materials als Baustoff für Dekorelemente in der Architektur anhand von prägnanten Beispielen verschiedener Bautypologien aus unterschiedlichen Zeitepochen im mitteleuropäischen Kulturraum abgehandelt.

In nahezu überbordender Weise prägt Terrakotta seit der Antike – genau genommen auch schon zuvor – in der Verwendung für Vasen, für Skulpturen oder für die bereits erwähnten Zierelemente in der Architektur unser kunst- und architekturgeschichtliches Erbe. Dieses über die Zeiten zumeist als erschwinglich geltende Material bot die Möglichkeit, in mannigfaltiger Weise und in breiter Anwendung die ästhetischen Ideale wie auch die ideellen Werte plastisch zu gestalten und zu tradieren. Aber nicht allein für anspruchsvolle Kunstwerke, sondern auch für Gebrauchsgegenstände des Alltags oder als schlichte Bauelemente fand dieses Material in breiter Weise Verwendung.

Durch seine Omnipräsenz lässt sich der Reichtum in der Verwendung und die verkörperten Inhalte von Terrakotta in den unterschiedlichen Kulturräumen über die verschiedenen Epochen hindurch gut erkennen. Dank der – im Vergleich zu anderen Materialien – dauerhaften Haltbarkeit von Terrakotta ist in diesem Bereich unser Kunst- und Kulturerbe in beispielloser Reichhaltigkeit plastisch überliefert. Daher sind auch in der Kontinuität der Zeit Entwicklungen, Brüche oder die Renaissance im Umgang mit diesem Material bis in die heutige Zeit gut dokumentiert.

Die scheinbare Schlichtheit von Terrakotta lässt aber oftmals außerhalb spezialisierter Fachkreise die ihr gebührende Würdigung geradezu in eine generelle Verkennung drängen. Unser Zeitgeist ist davon geprägt, mit kostenintensiven – dabei oftmals geometrisch einfach gehaltenen – Materialien Exklusivität zu manifestieren. Die Empfindsamkeit für einen formbaren Baustoff wie Terrakotta und die Würdigung der ausgestalteten Form wird zu unseren Zeiten eher wenig kultiviert.

Eine baugeschichtliche Auseinandersetzung mit einem Werkstoff wie Terrakotta ist heutzutage umso erforderlicher. Diese hat aber in inter- und transdisziplinärer Weise zu erfolgen. Um sich mit der Umgangsweise der Kulturen mit Terrakotta in einer gesamtheitlichen Form zu befassen, ist der wissenschaftliche

Diskurs mit den weiteren Disziplinen wie beispielsweise Werkstoffkunde, Verfahrenstechnik, Geologie, Ökonomie, Soziologie oder Kulturwissenschaften notwendig. Aus derartigen Forschungsansätzen mögen Erkenntnisse hervorgehen, welche für uns nicht allein wissensbereichernd, sondern in verallgemeinerter Form auch anderen Themengebieten zu neuen Zugängen verhelfen oder für die heutigen Zeiten nutzbringend sind.

Durch die breite Anwendungsform von Terrakotta identifiziert sich auch heute eine Vielzahl von Kulturen mit Erzeugnissen dieses Materials. Auch wenn die keramischen Objekte verschieden beschaffen und auch die Zugänge in deren geschichtlichen und kulturellen Rezeption durchaus unterschiedlich ausfallen können, ergibt sich allein durch die vereinigende Gemeinsamkeit der Materialität eine Grundlage für einen komparativen Austausch, und zwar sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf kultureller Ebene. In dieser Art und Weise eignet sich die inhaltliche Ergründung und Auseinandersetzung mit der Verwendung von Terrakotta in der Bau- und Kunstgeschichte in hervorragender Weise für einen interkulturellen Dialog.

Institutionen wie die Stiftung Ziegelei-Museum erkennen diese Zusammenhänge und leisten diesbezüglich mit Ihren museumspädagogischen Vermittlungsprogrammen für Familien, Kinder und Jugendliche wie mit experimenteller Forschung, Publikationen und Konferenzen auf allen Ebenen unschätzbare Vorarbeit.

Die folgenden Abhandlungen mögen in beispielhafter Weise die Breite der Thematik akzentuieren. Obwohl die hierin erläuterten Objekte zeitlich und örtlich breit gestreut sind und dabei auch jeweils die inhaltlichen Aspekte unterschiedlich fokussiert werden, stehen sie alle im beschriebenen Gesamtkontext. So bleibt der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass bei der Lektüre nicht allein die Positionierung der einzelnen Beiträge in der Gesamtmaterie vorgenommen und in bereichernder Weise vergleichende Betrachtungen zu anderen Objekten oder Veröffentlichungen angestellt werden können. Über dies hinaus bleibt auch zu wünschen, dass bei der folgenden inhaltlichen Zuwendung das Potential der Terrakottaforschung für die disziplinenübergreifende Wissenschaftsentwicklung und die kulturenüberbrückende Dialogführung erkannt werden. Und schliesslich möge die Lektüre zu neuen Forschungsfragen inspirieren, neue Projekte keimen lassen und das eigene Fachwissen inhaltlich bereichern.

Christian Hanus, Krems an der Donau, im Oktober 2015